

Der Dynamiker – Typ 3

Matthäus 5,8 „Selig sind, die reinen Herzens sind, denn sie werden Gott schauen.“

Liebe Gemeinde,

gehören Sie zu den Menschen, die ständig in Aktion sind? Die im Restaurant nur einen kurzen Blick in die Karte werfen und schon wissen, was sie wollen? Die sich für ihre Projekte intensiv einsetzen und alles für deren Erfolg tun? Die schon über deren Ausführung nachdenken, wenn die andern noch nicht mit der Entscheidung fertig sind? Die sich voll mit ihrer Arbeit identifizieren und Kritik an ihrer Firma schlecht vertragen können? Die auch Entspannung und Urlaub für „Projekte“ halten, die erfolgreich sein müssen? Die Aussprüche wie „Geht nicht gibt's nicht“ und „Der Zweck heiligt die Mittel“ für gegebene Wahrheiten halten? Die bei einem Gespräch immer sofort wissen, wie sie ihre Gesprächspartner zu nehmen haben? Die in Konfliktsituationen immer einen dritten Weg in Petto haben? Die über die Antwort auf die Frage „Wie fühlst Du Dich?“ erst einmal nachdenken müssten? Die ein Misserfolg echt aus der Bahn wirft, falls er nicht ganz schnell zu den Akten gelegt werden kann? Und die, wenn sie einmal nicht gewinnen oder bei den Besten sind, gleich das Gefühl haben, sie sind überhaupt nichts wert? Dann ist die Wahrscheinlichkeit nicht ganz klein, dass Sie eine Drei sind.

Wer jetzt denkt: Na, das sind doch eigentlich ganz tolle Typen, diese Dreier, die Helen Palmer auch die „Dynamiker“ nennt, dann ist er selbst keine. Von außen wirken diese Menschen immer großartig, immer kompetent, positiv, so, als könnten sie alles. Sie sind auch meist kompetent und wirken noch kompetenter. Problematisch für sie selbst ist allerdings oft die **Leere**, die sie in ihrem Inneren fühlen.

Das Seelengesicht der Drei ist das zentrale Charakterbild der sogenannten sozialen oder Herztypen. Wir erinnern uns: Es gibt Bauch-, Herz- und Kopftypen. Das hat etwas damit zu tun, wo die lebensbestimmenden Antriebe und Ängste verankert sind. Es bedeutet leider nicht, dass diese Menschen besonders gut mit den entsprechenden Eigenschaften zurechtkommen. Die Drei z. B., die so sehr von Beziehungen abhängt und sich so gut in **andere** Menschen hineinfühlen und an sie anpassen kann, hat von allen Charakterbildern den schlechtesten Zugang zu ihren **eigenen Gefühlen**.

Das bedeutet, dass sie so mit der Arbeit an ihren vielen Projekten beschäftigt ist, dass sie gar nicht mehr auf die Idee kommt, sich zu fragen, ob sie das alles überhaupt will oder wie es ihr dabei geht. Denn sie lebt ja von der Anerkennung, die sie für ihre Leistung bekommt. Zur Erledigung ihrer Aufgabe findet sie sich perfekt in die Rolle ein, die

gerade verlangt wird. Wird etwas anderes verlangt, nimmt sie blitzschnell eine andere Rolle an. Dabei vergisst sie manchmal, wer sie selbst eigentlich ist.

Um das ganze wieder anschaulich zu erklären, möchte ich Ihnen dieses Charakterbild an den beiden Personen erläutern, von denen wir schon in den Lesungen gehört haben: Jakob und Judas.

Beginnen wir mit Jakob, dem Mann, der von Gott den Namen *Israel* bekommen hat: Der, mit dem das „**Groß-Werden**“ des Volkes Israel, das bereits Abraham verheißen war, endlich losging.

Jakob wurde gewissermaßen schon in einen Wettkampf hineingeboren. Als zweiter Zwilling kam er kurz nach seinem Bruder Esau auf die Welt. Wenige Minuten entscheiden über Alles oder Nichts. Der Erstgeborene wird das neue Sippenoberhaupt werden, wird alles erben, der Zweite kann als dessen Knecht weiterexistieren. Das fühlt sich ungerecht an – aber Jakob lässt sich davon nicht einschüchtern.

Gegenüber seinem Bruder, der als Erstgeborener der Liebling des Vaters war, wurde Jakob wahrscheinlich nur wahrgenommen, wenn er sich durch **Leistungen** hervortat. Das ist das Problem von kleinen Dreierkindern. Sie werden immer dann gelobt, wenn sie etwas gut gemacht haben. Die Eltern sind stolz auf ihre Leistung, und sie lernen: Ich bin gut, wenn ich besser bin. Und wenn ich nicht gewinne, bin ich irgendwie gar nicht da. Jakob kocht besonders gut, er ist nützlich, er hilft seiner Mutter und arbeitet stets auf das eine Ziel hin: Irgendwie doch der Erbe zu werden. Er hält sich für schlauer als sein eher schlicht gestrickter Bruder Esau – und ist es wahrscheinlich auch. Seine Falle ist die Eitelkeit, und Statusbewusstsein ist es, was ihn treibt. Denn er glaubt sich selbst von Gott berufen, Vater des Volkes Israels zu werden. So hatte es ihm seine Mutter von klein auf erzählt. Der Zweck heiligt die Mittel...!

Die Sache mit dem Linsengericht und dem Verkauf des Erstgeburtsrechts war sicher nur ein Test unter Jugendlichen. Esau nimmt ihn nicht ernst – aber Jakob ist es todernst damit. Er spürt, wie unbedarf sein Bruder mit diesem Thema umgeht. Und als es um die echte Verteilung des väterlichen Segens geht, ergreift er seine Chance.

Zusammen mit seiner Mutter macht er einen Plan. Und ohne vorher großartig über die möglichen Konsequenzen nachzudenken, wird sofort mit der Ausführung begonnen. Alles wird detailgenau ausgeführt: Ein leckeres Gericht gekocht, die Kleider von Esau angezogen, selbst Jakobs Haut wird mit dem Böckchenfell verändert. Der Vater wird

mutwillig und vorsätzlich getäuscht. Jakob bringt sogar den Namen Gottes ins Spiel, um die Täuschung glaubhafter zu machen.

Obwohl Isaak die ganze Zeit skeptisch ist, erteilt er schließlich wirklich Jakob den Segen. Es dauert natürlich nicht lange, da fliegt der Betrug auf. Esau ist wenig begeistert. Über diesen Punkt hatten sich Jakob und Rebecca offenbar vorher noch keine rechten Gedanken gemacht. Jetzt tut Eile Not. Sofort wird ein neuer Plan geboren, der wieder ausgesprochen erfolgsorientiert ist und sofort umgesetzt wird.

Rebecca schickt Jakob zu ihrem Bruder Laban. Ihre Überlegung ist die: Esau hat sich zwei fremde Frauen genommen, die ihr ein Dorn im Auge sind. Rebecca, wahrscheinlich auch eine drei, will dagegen für Jakob eine Schwiegertochter aus ihrer eigenen Familie, damit Jakobs Söhne konkurrenzfähiger werden. Und so schickt sie ihren Lieblingssohn von sich fort. Sie erwartet, dass er sein Glück dort macht. Gefühle dürfen dabei keine Rolle spielen.

Wir erkennen an dieser Geschichte leicht die Wurzelsünde der Drei: Das ist die Lüge. Dabei ist das Problem nicht einmal so sehr die Lüge gegenüber den andern. Sondern die Lüge gegenüber sich selbst: Es sei in Ordnung, so zu handeln. Es diene einem größeren Zweck. In Wirklichkeit dient es zunächst nur Jakobs Ego.

Unterwegs, wir wissen es, hat Jakob den Traum von der Himmelsleiter. Engel steigen auf und nieder, und er erlebt die Zusage Gottes, ihm das Land Kanaan zu geben und ihn zu einem großen Volk zu machen. **Erstaunlich** in einer Situation, in der er eigentlich **ganz unten** ist. Jakob schmiedet schon neue Pläne. Interessant ist seine Reaktion auf diesen verheißungsvollen Traum: Er baut einen Altar und legt ein Gelübde ab. Eigentlich ist es ein **Handel**: „*Wenn es wahr ist, dass Gott mit mir sein und mich auf meinem Weg behüten wird und mir Brot zu essen und Kleider anzuziehen gibt und mich in Frieden wieder heim zu meinem Vater bringt, so soll der Herr mein Gott sein.*“ Und weil im Leben nichts umsonst ist, spricht er auch gleich die Bezahlung an: „*Von allem, was du mir gibst, will ich dir den Zehnten geben.*“ (1. Mose 28, 20-22) Bemerkenswert: Davor hatte Gott im Traum gar nichts gesagt. Aber Jakob fühlt sich erst auf der sicheren Seite, wenn er sich die gebotene Leistung auch erarbeitet hat. Mit dem Wort „Gnade“ kann er nicht wirklich etwas anfangen.

Und auch im Fortgang der Geschichte treffen wir Jakob ständig als einen, der hart für seinen Erfolg arbeitet. Kaum bei Laban angekommen, gewinnt er durch sein einnehmendes Wesen dessen Töchter für sich. Und verliebt sich in Rahel, weil sie so schön ist.

Mit der hässlichen Lea kann Jakob nichts anfangen. Für die repräsentative Rahel hingegen wird er gleich wieder nützlich: Er wälzt den Stein ganz allein vom Brunnen, um ihre Schafe zu tränken. Die wartenden Hirten, die er vorfindet, hält er sowieso für uneffektiv. Und schon hat er bei Rahel einen Stein im Brett!

Und zielstrebig verfolgt er sein Ziel, Ehemann von Rahel zu werden. Er will sie sich **erarbeiten**, mit sieben Jahren Arbeit.

Ein klug überlegter Plan. Er kann bei Laban bleiben, ist immer in Rahels Nähe und kann sich bis dahin nützlich und unabkömmlich machen. Die Schlitzohrigkeit Labans, der ihm, als treusorgender Vater, erst einmal die ältere Tochter unterschiebt, ist nur eine kleine Panne. Jakob arbeitet einfach noch sieben Jahre ab und verfolgt währenddessen seine eigenen Interessen. Und obwohl die stumpfäugige Lea sich wirklich um seine Zuneigung bemüht, hat sie keine Chance, gegenüber der hübschen Rahel jemals seine Liebe zu gewinnen.

Jakob schlüpft in die Hirtenrolle und hütet hingebungsvoll die Herden Labans. Dabei lernt er viel dazu. Als die 14 Jahre um sind, haben sich die Herden Labans unter Jakobs Pflege vervielfacht. Eine Drei im Team ist die Garantie dafür, dass es vorwärts geht, schreibt Richard Rohr. Jakob kann die anderen Mitglieder des Teams motivieren und zu Höchstleistungen anspornen. Doch die ganze Zeit hat verliert Jakob sein eigenes Ziel nicht aus den Augen: Als reicher Herdenbesitzer wieder nach Hause zu kommen. Und wieder ist sein Mittel ein raffinierter Handel. Laban soll ihm nichts schenken, so dass er in seiner Schuld stünde – nein, Jakob will die Chance, seinen Lohn selbst zu erarbeiten. Er macht Laban einen unverdächtigen Vorschlag: Er erbittet sich von ihm alle gescheckten und schwarzen Tiere der Herde. Laban, als das Schlitzohr, das er eben ist, verspricht das zwar, sortiert diese Tiere dann aber heimlich vorher aus und versteckt sie vor Jakob. Aber der macht sich daraus nichts. Als guter Hirte und schlauer Beobachter hat er längst gelernt, dass immer wieder gescheckte Schafe geboren werden. Und ab sofort bringt er alles, was gescheckt geboren wird, auf seine Seite. Wahrscheinlich ist es dabei so, dass zwar zwei weiße Schafe in der nächsten Generation noch einmal gescheckte hervorbringen können, wenn sie solche in ihrem Stammbaum haben – aber gescheckte und schwarze zusammen kaum noch einmal weiße. Ich stelle mir vor, dass Jakob „seine“ Schafe und Ziegen ganz gezielt züchtet. Und wie von Wunderhand hat er nach kurzer Zeit riesige Herden von gescheckten Tieren, so dass die Söhne Labans anfangen zu murren: Er bringt all unser Gut an sich.

Bevor es zur offenen Auseinandersetzung kommt, ergreift Jakob die Initiative: Er überredet seine Frauen zur Mittäterschaft und plant umsichtig seinen heimlichen Auszug. Als Laban weit weg beim Schafe-Scheren ist, macht er sich mit seinen inzwischen 12 Kindern und seinem ganzen Tross auf den Weg. Er hat sein Ziel erreicht: Er ist selbst der Chef eines großen Besitzes.

Dass Jakob dann schließlich am Jabbok sogar mit Gott selbst kämpft, ist nur die logische Folge seines Weges: Der Weg des Gewinners, des Self-Made-Mans, des Machers. Auch der Segen Gottes wird im wahrsten Sinn des Wortes „erkämpft“. Jakob führt seine Familie nach Hause, schafft es, sich mit Esau und seinem Vater zu versöhnen, und gründet mit seinen Söhnen tatsächlich dieses verheißene große Volk.

Die große Falle der Drei ist die Anerkennung. Für ein Lob tut sie fast alles. Denn sie kann sich ja nur spüren, wenn sie in den Augen der anderen erfolgreich war. Die Bewunderung Rahels und das Lob Labans, der Stolz in den Augen seiner Mutter, wenn er heimkommen würde, waren für Jakob Ansporn genug, sich immer wieder neu anzustrengen.

Ihre große **Sehnsucht** ist es aber, auch ohne Leistung anerkannt und geliebt zu werden – einfach so, wie sie ist. Aber weil sie sich das nicht vorstellen kann, ist es schwer für sie, das zu erkennen, selbst dann, wenn es so ist. Obwohl **Gott** Jakob seine Liebe und seinen Segen die ganze Zeit **umsonst** anbietet, ist der immer in Versuchung, für Anerkennung und Liebe zu arbeiten, um die Kontrolle zu behalten.

----- Gesprächspause -----

Das können wir an Judas Iskariot sehen, einem neutestamentlichen Vertreter dieses Charakterbilds. Wir sehen daran auch etwas anderes, was ganz wichtig ist: Nichts ist so verschieden wie zwei Vertreter desselben Seelenbilds. Jakob und Judas haben auf den ersten Blick nichts gemeinsam. Aber wenn wir genauer hinsehen, sehen wir, dass sie beide schillernde Figuren sind, die mit der Ehrlichkeit ihre Probleme haben.

Über Judas konnte sich die theologische Tradition bis heute kein einheitliches Bild machen. Die einen denken, er war eben einfach ein mieser Verräter aus Eigennutz, die anderen denken, er wollte mit seinem Verrat Jesus bloß endlich zum Handeln zwingen. In beiden Ansätzen sehen wir aber deutlich einen Charakterzug der Drei: Zielorientiertheit.

Judas Iskariot will offenbar durch seine Zugehörigkeit zu Jesu Jüngerschaft etwas erreichen. Unterstellen wir ihm mal, dass zunächst überhaupt keine böse Absicht im Spiel war. Dass er von dem Nazarener fasziniert war und dessen Sache zu seiner gemacht hat. Mit Judas im Team kommt sofort ein Hauch Organisation in die Sache. Er ist der einzige, der gleich ein regelrechtes Amt übernimmt: **Er** macht den Kassenverwalter. Dass er auch in die Kasse hineingegriffen hätte, könnte auch üble Nachrede sein. Ich denke eher, er hat gleich gesehen, dass diese Aufgabe brachliegt, wenn er sie nicht zu seinem und anderer Nutzen übernimmt – und alle anderen sind ihm sicher sehr dankbar dafür gewesen.

Die Szene, in der wir ihn in der Lesung angetroffen waren, sagt viel über ihn aus. Denn was Maria von Bethanien da tut, hat ja durchaus einen Hauch Melodramatik in sich. Ganz offen zeigt sie ihre Gefühle, zelebriert sie geradezu – das ist für einen Menschen, dessen Gefühle immer hinter seinen Zielen zurückstehen müssen, unverständlich. Er muss das rationale Argument von den Armen bringen. Er fordert das Richtige – aber aus den falschen Gründen. Jesus erkennt das. Aber er spürt, dass jetzt für Maria von Bethanien etwas anderes dran ist. Und braucht vielleicht auch selbst dieses fühlbare Zeichen von Zuneigung, bevor er seinen schweren Weg antritt.

Ich denke mir, auch Judas liebt Jesus – aber er stellt dieses Gefühl hinter seine Ziele zurück – was auch immer das für Ziele waren. Als er erkennt, dass Jesus von nun an dem Tod entgegensteuert, anstatt die Bewegung zu einem sichtbaren, rauschenden Sieg zu führen, ist es für ihn fast unmöglich, im selben Boot zu bleiben. Er sucht einen Ausweg. Aus welchen Motiven heraus er den Verrat ins Auge fasst, ist bei dieser Be- trachtungsweise fast egal. Sein Projekt droht zu scheitern – und er steigt aus.

Was sind aber nun die guten Seiten der Drei?

Was solche Menschen von allen andern unterscheidet, ist eine tiefe Sehnsucht nach Wahrhaftigkeit. Denn sie können Lügner erkennen, wenn sie sie sehen, und Lebenslü- gen entlarven. Und sie wissen im Grunde auch, wann sie sich selbst etwas vormachen.

Wenn sie sich mit einer guten Sache identifizieren, können sie in der Welt wirklich et- was bewegen. Dazu müssen sie zu der Erkenntnis durchdringen, **dass Gott sie so liebt, wie sie sind. Dass er das Herz ansieht und nicht den Erfolg.** Dass es darum geht, dass Gottes Wille geschieht – und nicht ihr eigener. Dass sie sich den Himmel nicht erarbeiten können. Wenn sie das innerlich erleben, dann können sie erlöst ihre Gaben für Gottes Reich einsetzen. Aber sie werden immer eine Drei sein. Immer in Projekten

denken. Und immer ein bisschen ungeduldig mit denen sein, die langsamer sind als sie.

Ehrgeiz, Tatkraft und Vision – das sind die guten Eigenschaften der Drei, die wir in Jesus Christus wiederfinden können. Als Zimmermann aus Nazareth bricht er auf, mit nichts in der Hand, um Gottes Reich zu verkündigen: Diese Welt voll Frieden und Gerechtigkeit, die die Propheten verkündet haben. Jesus kann sie sehen und ihr sein ganzes Leben widmen – vorbehaltlos. Sein Wort ist vollmächtig, er kann überzeugen und andere für seine Sache gewinnen. Er sieht über den gegenwärtigen Tag hinaus, er spürt aber auch die Gefahr der Planung, wenn er sagt: „Jeder Tag soll seine eigene Sorge haben.“ Er durchschaut seine Jünger, sieht ihre Fähigkeiten und ihre Schwächen und setzt sie ihren Gaben entsprechend ein. Und er kann diplomatisch sein: Bei der Sache mit dem Geld des Kaisers oder vor Pilatus erleben wir ihn als Herrn der Situation.

Aber er **kann** eben auch seine Gefühle zulassen. Er kann den verschwenderischen Liebesbeweis von Maria von Bethanien akzeptieren. Er kann einen Weg gehen, der nicht Ehre und Ruhm, sondern Schande und Missverständnis verspricht. Aber weil er einen Sinn darin erkennt, geht er genau diesen Weg zielstrebig bis zum Ende.

„Selig sind, die reinen Herzens sind, denn sie werden Gott schauen.“ Diese Seligpreisung habe ich dem Seelengesicht der Dreier zugeordnet. Das „reine Herz“ ist ihre große Sehnsucht und ihre Aufgabe. Wenn es ihnen gelingt, alle Selbsttäuschung durch Erfolge zurückzulassen, ehrlich ihr Gesicht im Spiegel zu sehen und vor Gott zu sagen: „Das bin ich. Nicht mehr und nicht weniger. Ich danke dir, dass Du mich genauso liebst, wie ich bin“ – dann leuchtet ihnen das Angesicht Gottes entgegen.

Amen.

Gebet: Barmherziger Gott, lieber Vater im Himmel, der uns so liebt, wie wir sind,

Du kennst uns durch und durch, du weißt über unsere Fallen und Chancen Bescheid. Vor Dir brauchen wir uns nicht verstecken. Du blickst in unser Herz und siehst hinter all den Unvollkommenheiten den Menschen, der wir sein können. Wir wollen Dich heute bitten für alle, die sich leer fühlen, die sich hinter ihrer Arbeit verstecken, weil sie sich vor ihren eigenen Gefühlen und vor denen der anderen fürchten. Für alle, die in Gefahr sind, über der Sorge um ihren Platz in der Welt, ihr Ansehen, ihre Sicherheit, deinen Willen für die Welt zu vergessen. Deren Familien darunter leiden, dass sie von Projekt zu Projekt hetzen. Die vergessen, dass es in der Welt nicht nur um ihr Ego geht, und die bereit sind, für den Erfolg auch krumme Wege zu beschreiten. Die sich nach ehrlicher

Liebe sehnen und sich nicht vorstellen können, dass es sie gibt. Schenke ihnen die Erfahrung des Angenommen-Seins um ihrer selbst willen. Schenk ihnen den Willen zur Wahrheit, zur Ehrlichkeit gegen sich selbst. Schenke ihnen echte Hoffnung, Herr. Unsere Welt braucht Visionäre, Menschen, die sich für Dein Reich einsetzen. Und wir danken Dir, dass es sie gibt, auch hier in unserer Mitte, und dass Du sie gebrauchen willst. Hilf uns, sie spüren zu lassen, dass wir sie auch dann liebhaben, wenn sie einmal keinen Erfolg haben.

All unsere Sorgen und Nöte, all unsere Bitten und Fürbitten legen wir vor Dich hin in den Worten, die Du uns gelehrt hast:

Vater unser im Himmel...

Segen: Gott gebe euch erleuchtete Augen des Herzens, damit ihr erkennt, zu welcher Hoffnung ihr von ihm berufen seid. Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und der Friede Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen. Amen.